

sich wohl erlauben, den für männliche Schuljugend zu Athen eingebürgerten, begrifflich an kein Geschlecht gebundenen Ausdruck auch auf Zucht und Züchtigkeit der γυναικονομία zu übertragen, virginei tot bona gymnasii. Dass das Richtige eher hätte gefunden sein können, wenn auf den hellenistischen Gebrauch von παρευακτεῖν für militärisch geordnetes An- und Auftreten und auf die Hss. des Nonius (in der Varrostelle z. B. *praeutactae* L, *pareutacte* H¹) besser geachtet wäre, ist hinterdrein leicht sagen.

Bonn.

F. B.

Helena bei Virgil.

‘In den phantastischen Gaukeleien des Simon Magos spielt Helena mit der Fackel eine Rolle. *Hippolytos* spricht kurz darüber (refut. omn. haeres. p. 252 ed. Duncker-Schneidewin): τὸν δούρειον ἵππον ἀλληγορεῖ καὶ τὴν Ἑλένην ἄματῆ λαμπάδι. Umständlicher *Eriphanios* adv. haer. T. II, lib. 1, haeres. 21, c. 3: ἦν ἡ Ἑλένη τότε ἢ ἐπὶ τοῖς Ἑλλησίν τε καὶ Τρωσὶ καὶ ἀνωτάτῳ πρηνὴ τὸν κόσμον γενέσθαι καὶ μετὰ τὸν κόσμον διὰ τῶν ἀοράτων δυνάμεων τὰ ἴσα ἰσότυπα πεποιηκυῖα. αὕτη δέ ἐστιν ἢ νῦν σὺν ἐμοί, καὶ διὰ ταύτην κατελήλυθα καὶ αὕτη δὲ προσεδόκα τὴν ἐμὴν παρουσίαν· αὕτη γάρ ἐστιν ἡ ἄγνοια ἢ παρ’ Ὀμήρῳ Ἑλένη καλουμένη. καὶ τοῦτου ἐνεκεν ἀναγκάζεται αὐτὴν διαγράφειν Ὀμηρος ἐπὶ πύργου ἐστηκέναι καὶ διὰ λαμπάδος ὑποφαίνειν τοῖς Ἑλλησι τὴν κατὰ τῶν Φρυγῶν ἐπιβουλήν. ἐχαρακτήρισε δὲ διὰ τῆς λαμπηδόνης τὴν τοῦ ἀνωθεν φωτὸς ἔνδειξιν. διὸ καὶ τὸν παρ’ Ὀμήρῳ δούρειον ἵππον μεμηχανημένον, ὃν νομίζουσιν <οἱ> Ἑλληνες ἐπιτήδες γεγενῆσθαι, ἔλεγε πάλιν ὀγόςης ὅτι ἄγνοια ἐστὶ τῶν ἔθνων, καὶ ὡς οἱ Φρύγες ἔλκοντες αὐτὸν ἄγνοια τὸν ἴδιον ὄλεθρον ἐπεσπᾶσαντο· οὕτω καὶ τὰ ἔθνη, τουτέστιν οἱ ἄνθρωποι, ἐκτὸς τῆς ἐμῆς γνώσεως διὰ τῆς ἀγνοίας ἔλκουσιν ἑαυτοῖς τὴν ἀπώλειαν.

Die gelehrten Forscher, welche über die Abweichungen der Sage von Ilions Zerstörung geschrieben haben, lassen das Zeugnis des *Eriphanios*, wonach Helena von der Mauer aus mit einer Fackel den *Achäern* das Zeichen zum Angriff gibt, unbeachtet, vgl. ausser Heynes achten Excurs zum zweiten Buche der Aeneide, Welcker Ep. Cycl. 2, 245, Koechly Prolegg. Quint. Smyrn. p. XVIff., besonders Jac. Theod. Struve de argum. carmm. epicor.

beiden Stellen, was ja auch natürlich, ein rechtes Weib, das voll und ganz Weib, *mulier* γυνή hier wie oft im Gegensatz zu *virgines* παῖδες κόραι. Nämlich *Venus* wird doch eher appellativ denn als Eigenname zu verstehen, nicht mit *quae mulier* als Praedicat zu verbinden sein (*nam Venus non est Venus, hanc equidem Venerem venerabor* Plautus). *caput* ἀρχουσα τῶν ἐφῆβων, ohne das *παρεύακτοι* nicht zu denken sind. Für metrische Fassung spricht gerade auch des Fremdworts freiere Behandlung, lateinische Declination.

quae res ab Homero in Iliade narratas longius prosecuta sunt, Partic. II, Kasan 1850 p. 42 f. Die meisten Alten lassen den Sinon das Fackelzeichen geben, wie Plautus Bacch. 5, 9 [937 ff., vgl. A. Kiessling analecta Plautina (Greifswalder Lektionsverz. 1878), Apollodor. epit. Vatic. p. 68 Wagn. = frgm. Sabbait. 173, 9], Plin. n. h. 7, 202, Quintus 13, 23, Tzetzes Posthom. 721; andere den Achäerfreund Antenor, Tzetz. Lycophro 340 coll. Schol. Eur. Hec. 923 [?]; Sinon und Helena sind, um beiden Sagen gerecht zu werden, bei Tryphiodor 510

αὐτίκα δ' Ἀργείοισιν Ἀχιλλῆος παρὰ τύμβον
ἀγγελίην ἀνέφαινε Σίνων εὐφεγγεῖ δαλῶ,
παννυχίη δ' ἑτάροισιν ὑπὲρ θαλάμοιο καὶ αὐτῆ
εὐειδῆς Ἑλένη χρυσέην ἀπέδεικνυτο πύκην.

Mit der Darstellung bei Epiphanius und Hippolytos stimmt allein genau Virgilius Aen. 6, 517:

↑ Illa chorum simulans euantis orgia circum
ducebat Phrygias: flammam media ipsa tenebat
ingentem et summa Danaos ex arce vocabat.

Seltsam, dass sich Epiphanius auf Homer beruft. In der Odyssee weiss Helena allerdings um den Plan der Achäer, aber nirgends eine Spur vom Emporheben der Fackel. Dass nun aber Virgilius nicht etwa zuerst aus Abneigung gegen Helena ihr dieses Geschäft beigelegt, bedarf wohl bei der diesem Dichter eigenen mythologischen Gelehrsamkeit keines Wortes. Wir wissen aber aus Proclus' Excerpten, dass bei Arktinos Sinon das Zeichen gab. Ich denke, der Schluss wird erlaubt sein, dass auch hierin dem Virgilius Lesches von Lesbos, der auch darin von seinem Vorgänger Arktinos abging [?], zum Vorbilde diente [?]: den Ὀμηρος des Epiphanius wird man unter diesen Umständen auf die homerische Iliupersis des Lesches deuten dürfen. Die Erwähnung der Zeichen muss bald nach dem bekannten Verse gefolgt sein:

Νῦξ μὲν ἦν μέσση, λαμπρὰ δ' ἐπέτελλε σελήνη....

Da hob Helena die Fackel empor, sie, ursprünglich selbst die Selene [!].

Vorstehende Bemerkungen von Schneidewin vor 41 Jahren niedergeschrieben, die ich aus einem sehr versteckten Orte (Nachrichten von der G. A. Universität und der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1852 No. 6, S. 99 f.) hervorgezogen habe, dürften trotz mehrerer Irrthümer auch jetzt noch gegenüber den Ausführungen Noacks (Rh. Mus. 48, 420 ff.) von Interesse sein. Seiner Annahme, dass die fackelschwingende Helena eine eigene Erfindung Virgils sei, wird durch die Stelle des Epiphanius der Boden entzogen, und der Versuch durch eine künstliche und, wie mich dünkt, unwahrscheinliche Erklärung der Deiphobusscene Uebereinstimmung zwischen dem zweiten und sechsten Buche der Aeneis herzustellen, fällt mit der Erkenntniss, dass der Dichter verschiedenen Traditionen gefolgt ist. An anderer Stelle (Herm. 27, 452 ff.) hat Noack den Nachweis zu führen versucht, dass Tryphiodor in fast allen Sagenmomenten aus

Quintus, Virgil und Homer geschöpft habe; die Benutzung eines mythographischen Excerptes wird zwar nicht ganz abgelehnt, aber doch auf ein Minimum beschränkt (p. 462). Schon die genaue Lokalangabe Ἀχιλλῆος παρὰ τύμβον, die bei Quintus, Virgil und Homer fehlt und die so auffällig mit den neugefundenen Apollodorauszügen stimmt (epit. Vat. p. 68 W. = frgm. Sabb. 173, 9), muss stutzig machen: jetzt ist durch Hippolytos und Epiphantos der Beweis erbracht, dass die beiden sich gegenseitig ausschliessenden Angaben über Sinon und Helena Varianten sind, die aus der mythographischen Vorlage des Dichterlings stammen und die er, ungeschickt genug, nebeneinander hat stehen lassen. So einfach, wie sich Noack denkt, ist die ἄλωσις Ἰλίου nicht in ihre Elemente aufzulösen.

Welchem Dichter der Magier Simon seine effektvolle Phantasmagorie entlehnt hat, vermag ich nicht zu sagen: weder 'Arktinos', bei dem (allerdings nur durch den Auszug des Proklos) Sinon bezeugt ist, noch Lesches, auf den Schneidewin verfiel (hier tritt als besserer Zeuge für Sinon Aristot. poet. 23 ein), dürfen bemüht werden. Ja, ich glaube nicht einmal, dass Homer bei Epiphantos als Collectivname für den Schöpfer des epischen Cyclus steht; der Kirchenschriftsteller ist in mythologischen Sachen zu unwissend, als dass man ihm solche Gelehrsamkeit zutrauen dürfte¹. Jedenfalls wird mit diesem neuen bedeutsamen Sagenzuge künftig gerechnet werden müssen, zumal da aus ihm auf die Kompositionsmängel der Aeneis, die von einem anderen Punkte ausgehend E. Bethe mit Recht hervorgehoben hat (Rh. Mus. 46, 511 ff.), ein Streiflicht fällt.

Stettin.

Georg Knaack.

Zur lateinischen epigraphischen Anthologie.

1. In dem Pentameter CIL. IX 3543

casta pudica pudens CONGE cara suo

möchten wir vielmehr COIVGE lesen, wenn auch das Wort in der Copie von Accursius mit einem *sic* begleitet wird.

2. In der bekannten Grabinschrift des M. Pomponius Basulus (C. IX 1164) lesen wir, von der Dressel'schen Copie ausgehend, V. 13 also:

cum sit paratus portus plac[idus nan]tibus.

Zur Phraseologie vgl. Ovid. Trist. 4, 4, 58 nec placidos portus hospita navis habet, und Enn. fab. 316 M.

3. In dem räthselhaften POSVI bzw. POSVIT, das in Walter's Copien von C. X 7257 V. 10 des dritten Gedichts überliefert ist, steckt wohl nichts anderes als POENI, welche Emendation durch die Vergleichung der Copien von Tardia (...ΓNIT)

¹ Liegt etwa eine dunkle Reminiscenz an die Teichoskopie 154 Ἐλένην ἐπὶ πύργου ἰούσαν vor?